

ft. Rutenbrennen zum
1827 Schweine, 309
Belaggenheit 64.
45-50, Schweine 1.
die 50, Schweine 1.
50-52 Hg. das 1/2.
Kutrieb: 3767 Rin-
17471 Hämmer. —
50, 3. 52-53, 4.
Schweine 1. Sorte 4.
50 Hg. mit 20 pSt.
5, 2. 0,54-0,80, 3.
Hämmer 1. Sorte
12, 2. Sorte 0,50-
Kutrieb: 500-
0-0,38.
In Washington waren
9790 Schafe. Korn-
In Deutschland: 2850
misch Sp. 2,4-3,6.
Die „Ernte ist groß.“
eine Probe.
rr-Berein.
Uhr
römer“
Concert.
onsbed.
17. d., Mor-
m Bahnhof.
ähne,
raph,
lderstr. 17,
Korrigung aller
besten bestens
alen.
bei müssigen
en, bei jeder
ung.
evenbroich,
asse.
GI'S
würze
bei
inal-Drogerie,
Büchel 22.
Nr. 0 — 35
5 Hg.; Nr. 1
5 Hg.; Nr. 2
70 Hg. mit
nachgefüllt.
etödtet
er durch das
ver Rammern-
Ba. allein edlt
Brenner, 7.
afelob, als:
n. Kessel,
Apfelsinen,
amen und
eben
n, Krämerstr.
ttenseide
auswohl
Spier.
lan.
engst,
ein zu jedem
ad
hof, Raarf:
gehilfe findet
legenheit, sich
Kraftanlagen
die Exp.
karten
Museum,
heuten
anke etc.,
e Auswahl.
imerstr. 7.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaktion: Jol. Geman.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsfest.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgepostet M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Nachtrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauschäftigen Publikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aussagen durch alle benutzten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 155.

Mittwoch den 14. Juli 1897. (Heinrich.)

24. Jahrgang.

Was nun?

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der Kaufleute und der Landwirthe über die Neuordnung der Berliner Warenbörse sind gescheitert. Es ist ein amtlicher stenographischer Bericht über die Besprechung von Samstag aufgenommen worden, der nachstehend veröffentlicht werden wird. Wenn auch jetzt nur ganz kurze Berichte vorliegen, soviel ist jedoch jetzt schon klar zu ersehen: Die Händler haben keine Verständigung gewollt. Der Streit dreht sich betanlich um die Vertretung der Landwirthschaft im Börsenvorstande. In Königsberg ist am 12. d. die Börsenordnung veröffentlicht worden, wonach die Landwirthschaftskammer drei Vertreter in den Börsenvorstand entsendet. Bedingung ist nur, daß diese ausübende Landwirthe sind und ihr Amt unentgeltlich verwahren. Es ist absolut nicht abzusehen, warum in Berlin die Kaufleute sich nicht das Gleiche gefallen lassen könnten. Sie verlangen aber, daß die Landwirthe, die maßbar sein wollen, in die Börse eintreten und die Gesamtheit der Börsenmitglieder dann den Vorstand wählen solle, wobei den Landwirthen eine ihrer Mitgliedszahl entsprechende Zahl von Vertretern eingeräumt werden sollte. Mit anderen Worten, die Händler wollten sich die Leute aussuchen, die sie in den Börsenvorstand haben wollten. Die Vertreter der Landwirthschaft schlugen vor, daß die Mitglieder der Landwirthschaftskammer in die Börse eintreten, als Börsenmitglieder dann aber nicht im Verein mit den Händlern, sondern für sich die Vertreter der Landwirthschaft wählen sollten. Man kann dies Verlangen gewiß nicht unbillig nennen. Wenn die Kaufleute es gleichwohl ablehnen, so bekunden sie damit nur, daß sie eine Verständigung nicht wollten. Ihre „Gründe“ kommen immer auf die „Ehre“ hinaus, die ihnen eine „Controlle“ von Unbesessenen nicht gestatte. Was die Königsberger Ehre ertragen kann, kann wohl auch die Berliner ertragen; und daß die Landwirthe, um deren Getreide es sich doch handelt, ein wenig Einsicht ins Geschäft nehmen wollen, das ihnen die Preise bestimmt, ist doch auch wohl nicht so unethisch. Daß es unmöglich sei, haben die Händler in keiner Weise gezeigt.

Die ganze Sache ist: sie wollen eben nicht. Ihr Ziel ist die Wiedereinführung des Terminhandels, und um das zu erreichen, wollen sie die Landwirthe sozusagen aushungern. Infolge

Mangels der Preisnotierungen sollen die Landwirthe derart in Schaden gerathen, daß sie schließlich selbst den Händlern gute Worte geben, auf alle Einsicht in die Börsengeschäfte verzichten und sogar noch den Terminhandel räumen. Jetzt unmittelbar vor der Ernte hält man die Zeit für ganz besonders günstig, einen erfolgreichen Streik ins Werk zu setzen. Die Landwirthe werden sich auch wohl keiner Täuschung darüber hingeben dürfen, daß die Händler im Stande sind, sie zu schädigen. Diese werden natürlich jetzt nicht das Geschäft einstellen, sondern von Kontor zu Kontor und sonst unter der Hand die Preise steuern, sagen sie nicht. Der Landwirth, der verkaufen muß, ist also sehr auf den guten Willen des Händlers angewiesen.

Jetzt ist die Frage, wie paralytisch man den Streit? Die Herren vom Bunde der Landwirthe haben den Krieg mit großem Reichthum geführt. Sie haben munter gegen die Händler gekämpft und die Regierung immer getobt, daß sie nicht rücksichtslos und entschieden genug einschreite. Die Börsenräthe, die sie gemacht haben, die Händler gefügig zu machen und die fehlenden Preisnotierungen zu ersetzen, haben bis jetzt sammt und sonders keinen Erfolg gehabt. Die Händler sind eine starke Finanzmacht, der so leicht nicht beigekommen ist. Die Kreuzzeitung empfiehlt nunmehr: Erklärung des Berliner Fränklers von einer Börse, Grundzug von Einzel- oder Sondermärkten, wie z. B. Weizenmärkte für die Bäcker, Sondermärkte für Getreide und Fourage, Ausbau des gemeinschaftlichen Getreideverkaufs und Errichtung einer gut organisirten Centralstelle durch die Landwirthschaftskammer; die Regierung aber soll „bestimmt zugreifen“. Das Blatt ist sehr feiges gewiß. Wir fürchten, so leicht ist die Sache nicht. Wird die Fränkler zu einer Börse gemacht, so bleiben natürlich die großen Kaufleute fort; sie werden auch die Mittel besitzen, die kleinen, die allenfalls kommen möchten, fern zu halten. Daselbe gilt für die Sondermärkte. Die „Kreuzzeitg.“ glaubt selbst, zu Anfang würden hier die Verkäufer die Käufer überwiegen. Das wäre aber doch für die Verkäufer ein sehr schlimmer Anfang. Mit dem direkten Verkehr zwischen den Verbrauchern und den Verkäufern wird es ebenfalls keine Schwierigkeiten haben; denn die Verbraucher (Bäcker usw.) sind vielfach in finanzieller Abhängigkeit von den großen Kaufleuten. Durch Boykottirung und dergleichen

Gewaltmittel werden die großen die kleinen Händler an ihrer Seite zu halten wissen; oder es kommt dahin, daß die kleinen Händler in den Versuchen, die Bildung neuer Märkte zu fördern, sich selbst ruiniren und nur die großen übrig bleiben. Ueberdies lassen sich neue Märkte, genossenschaftlicher Getreideverkauf usw. nicht von heute auf morgen einrichten. Die Landwirthe aber müssen nächsten ihr Getreide selbst verkaufen. Wir vermögen also der weiteren Entwicklung nicht mit der frohen Siegesgewissheit entgegenzusehen, wie die Kreuzzeitg. Auch will uns scheinen, daß die immer muthig thnende „Deutsche Tageszeitg.“ manchmal nicht ohne schwere Besorgniß ist. Das fortgesetzte Herumtafeln nach neuen Ausverkaufsmitteln, wobei die thörichtesten Einfälle zu Tage kommen, scheint uns von starker Verlegenheit zu zeugen. Und wenn sie sogar daran denkt, daß der Terminhandel in gewissen Formen wieder zugelassen sei, so begreift man, daß die Börsenpresse überlebens den sichern Sieg der Börse voraussetzt. Ueberhaupt kann man nur sagen, daß die Bundespresse in dem ganzen Feldzuge höchst unglücklich perirt hat. Ihre Ungeschicklichkeit und Maßlosigkeit hat den Börsenleuten den Widerstand wesentlich erleichtert und ihnen zu einem Vorwande für denselben verholfen. Die Landwirthe haben die täppische Dienstfertigkeit der Händler vielleicht theuer zu bezahlen; sicher wäre der Schaden gar nicht zu ermessen, wenn die Händler ganz nach eigenem Ermessen handeln könnten.

Kammer handelt, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieser in einigen Tagen auch ohne Specialbehandlung und ohne jede schlimme Folge verschwunden sein wird. Die Heilung geht dann in der Weise vor sich, daß das Blut, welches sich durch den Anprall des Laues aus einem verletzten Blutgefäß in die erwähnte Augenkammer, die hinter der Hornhaut liegt, ergossen hat, allmählich durch die Lymphgefäße des Auges aufgesaugt wird. Diese Resorption geschieht in derselben Weise, wie bei einem Bluterguß in die Haut, der durch einen starken Stoß oder dergleichen hervorgerufen ist. Eine Beeinträchtigung des Sehvermögens ist bei einer derartigen unglücklichen Verletzung ausgeschlossen. Der Schutzverband wurde in diesem Falle nur angelegt, um das Auge in Ruhe zu halten. — Lieber die Ursache des Unfalls wird aus Marinekreisen berichtet: Wenn sich die „Hohenzollern“ auf der Fahrt befindet, sind an ihren Masten zum Schutze derselben gegen Rauch starke Rauchbezüge von Segeltuch angebracht, welche die Masten umhüllen. Diese Rauchbezüge werden durch sogenannte „Wandseil“ zusammengehalten. Ein solches Tauwerk-Wandseil hat den Kaiser verletzt. Wenn das Schiff längere Zeit in einem Hafen liegt, werden die Rauchbezüge abgenommen, um durch frische ersetzt zu werden. Bei einer solchen Vorrichtung dürfte sich der Unfall ereignet haben.

Einem Unfall von Nationalliberalen in der Frage des Vereinsgesetzes weihen auch die „Mittheilungen“ für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei mit Entschiedenheit als unmöglich zurück. Die nationalliberalen Wortführer haben übereinstimmend und unzweideutig den Standpunkt der Fraktion dahin gekennzeichnet, daß ihr nach wie vor eine Verstärkung der staatlichen Autorität gegenüber der logischen Gefahr als erwägenswerthe Frage erscheint, daß aber diese Frage lediglich im Reich und durch das Reich erwogen und behandelt werden kann, gleichviel ob dann die Wege des gemeinen oder des Ausnahmeverfahrens eingeschlagen werden sollen; daß demnach die Fraktion bis auf den letzten Mann es ablehnt und immer wieder ablehnen wird, in ihren Angelegenheiten betreffs des parlamentarischen Vereins- und Versammlungsgesetzes über die im Abgeordnetenhaus zu Stande gekommenen Beschlüsse hinauszugehen. Eine Regierung, die seit Monaten aus dem Dämmerlicht nicht herausgekommen und an Ansehen nur

Deutschland.

Berlin, 13. Juli.

Ueber den Unfall des Kaisers auf der „Hohenzollern“ liegen mehrere Nachrichten nicht vor: Für die Presse ist es bei der Folietheit des Ortes des Unfalls, an Bord der kaiserlichen Yacht in der Nähe eines kleinen Ortes an der nordwestlichen Küste, selbstverständlich nahezu unmöglich, directe Erkundigung einzuziehen. Auf eine Anfrage an hiesiger amtlicher Stelle ist die Auskunft ertheilt worden, daß keine beunruhigende Nachricht vorliegt. — Von ärztlicher Seite wird die Verletzung unter der für das Sehvermögen wesentlichen Theile des Auges verletzt, allgemein als eine leichte, ganz ungefährliche bezeichnet: „Wenn es sich ausschließlich um einen Bluterguß in die vordere Augen-

Um jeden Preis.

Roman von M. Redatis.

(Nachdruck verboten.)

Georg v. Camp war so schön, so ritterlich und mit anstandslosiger Freude hatte sie zu bemerken geglaubt, daß sie auch auf ihn, wie auf ihre ganze Umgebung ihre Herrschaft ausstrahlte. Allein nach und nach waren der jungen Dame seltsame Befürchtungen gekommen, ob sie Georg wirklich gefalle. Er hätte dann öfter in Burgdorf erschienen und sich mehr auch um ihre Gunst bemühen müssen. Hätte die Erbfin nicht gewußt, daß Georg v. Camp eigentlich auf seinem Gute nur durch eine reiche Gattin besessen, und Mutter und Geschwister auf ihn angewiesen waren, sie würde das ganze Heirathsprojekt als eine Fabel betrachten. So aber sagte sie sich immer wieder, er wird auch muß am Dich hängen. Freilich, im Grunde genommen lag darin eine große Demüthigung für sie; und ihr eitles Herz versuchte, sich auch einzureden, daß es gerade ihr Reichthum sei, der seine Erklärung darbiete, und oft hatte sie ihn durch ihr launiges Wesen verletzt. Sie wachte es wohl; denn seine ruhige Gelassenheit regte sie aufrührlich. Ihr lebenslustiger Sinn hatte schon zu öfteren Malen sich ausgedacht, wels ein Triumph es hätte in müssen, ihm, wenn er endlich die spröden Lippen öffnete, einen Kuss geben zu können. Wie oft schon war sie fest entschlossen gewesen, jetzt ganz gewiß keinen Tag länger in Burgdorf zu verweilen, sondern in vollem Ernst die Ueberfiedlung in die Hauptstadt zu betreiben — nur daß ihr stets, gerade wie auch heute, der Rath dazu gefehlt hatte. So, ihr Herz war gefangen und diese Gefangenschaft war härter als ihr Wille.

Da meldete die Jangfer: „die Herrschaften von Schloß Camp sind angekommen.“

„So“, sagte die junge Dame und blickte Gleichgültigkeit, „sagen Sie dem gnädigen Fräulein, daß ich sofort im Salon erscheinen werde.“

Die Herrschaften von Schloß Camp, marmelte sie dann für sich hin, das muß doch heißen: Frau v. Camp sammt ihrem Sohne. Warm strömte ihr das Blut in die Wangen, und prüfend betrachtete sie noch einmal ihr Spiegelbild.

War es denn nur denkbar, daß Georg v. Camp sie nicht lieben sollte?

Rein, sie war nur zum ersten Mal in ihrem Leben voll schäudernder Bescheidenheit — ja, als ob sie etwa eine häßliche branne Mulattin gewesen wäre, ohne Grazie und Chic!

Sie lachte hell auf. Es war aber kein freies, frohes Lachen, es klang schill und fast unheimlich.

Im Salon saß Frau v. Camp neben tante Ernestine in eisernem Gespräch, während Hedwig, erst gestern auf Schloß Camp eingetroffen, ihre Augen prüfend in dem schönen großen Saal umher gehen ließ. Es lag jetzt heller und vieldeutiger als gewöhnlich aus. Die junge Erbfin mußte wirklich Geschmack finden; aber schmerzlich vermischte Hedwig manches liebe alte Möbel und manches alte Bild; und leicht konnte sie sich vorstellen, daß es den alten Leuten ebenso gehen und sie ihrer kleinen Tyrannin, wie Herr v. Stamm seine Entlein wohl nannte, manches Opfer gebracht hätten.

Agatha v. Stamm betrat eben den Salon. Ja, sie war schön, diese junge Dame, gekleidet sich Hedwig anwärtlich, Hedwig sah sie trotz ihres Vortheils förmlich lebend — als aber die junge Erbfin erst ihre ganze Lebenswürdigkeit gewissermaßen über sie ausgoß, war sie Hals über Kopf in den Bann der „Ereine“ gerathen.

Wie diese schönen dunklen Augen zu sprechen verstanden, wie anmuthig die rothen Lippen plauderten. Ja wie hätten die Burgdorfer nicht von dieser Entlein entzückt sein sollen? Solch einem Geschöpfchen that man eben Alles zu Gefallen und ganz unbegreiflich dachte es Hedwig, daß Georg solchem Niedrig bisher hatte widerstehen können.

Es kann nur einen Grund dafür geben, er liebt Helene Dertel, sagte sich Hedwig und schaltbewußt begann ihr Herz zu schlagen. Hatte sie doch schon jetzt, allerdings auf deren Anregung hin, Freundschaft geschlossen mit Agatha v. Stamm. War das kein Beweis an ihrer bisherigen lieblichen Freundin? O wie war doch schwächer, als sie jetzt gelacht hatte, die neue Freundin wendete sie schon jetzt, wie sie wollte, trotz ihres Verschüßes, sich ihre Selbstständigkeit zu bewahren. Befonders, als die beiden neuen Freundsinnen in Agatha's Salon, tranklich sich umschlangen haltend auf der Canape saßen, und Agatha ihr anstarrte, daß sie nie ein Mädchen gesehen habe, das ihr lieber und sympathischer gewesen sei, als Hedwig, und rüchlich in sie drang, einen werthvollen Ring von ihr anzunehmen: Da fühlte Hedwig, daß sie mit Gleichem erwidern

magte. Kein Wunder, daß bald auch das Gepräch auf Georg kam.

„Dein Bruder scheint aus Burgdorf nicht gerne leiden zu können. Sonst hätte er Euch sicher begleitet“, meinte die Erbfin leichtsin, mit ihrem Finger gleichwohl den lauernden Blick verbergend, den sie auf Hedwig richtete.

„Wie kannst Du nur so etwas denken? Burgdorf war Georg immer ein zweites Vaterland.“

„So bin ich es, die ihn fern hält.“

„Im Gegentheil“, rief Hedwig entzückt, „darauf hast Du zu viel von einem Wagnisse an Dir.“

„O Du schmeichst, und das darfst Du nicht. Aber ernsthaft gesprochen: ich habe in der That das Empfinden, als ob Dein Bruder irgend etwas gegen mich habe — daß er lieber sehe — ich läge auf dem Grunde des Meeres.“

„Agatha!“

„Ja, schilt mich nur, ich weiß ja, daß Dein Bruder der edelste und beste der Menschen ist — es gibt sogar keinen, den ich höher stelle. Aber gerade darum brennt's mir auf der Seele, daß er, wenn ich nicht wäre, aller Sorgen ledig wäre. Ich weiß, daß er Sorgen hat, und auch, daß meine Existenz ihm um die Erbschaft bringt, die ihm nach Großvaters Hinscheiden zugesallen wäre. Nun hätte ich ja gerne jeden Anspruch auf Burgdorf entzogen, allein Großpapa will's nicht, er nennt mich sein Märchen, und meint geheimnißvoll, er wisse eine sehr schöne Lösung des Dilemmas.“

Hier stockte die schöne Sprecherin, und verlegen spielten ihre Finger wieder mit ihrem Fächer. Erst als Hedwig nichts sagte, setzte sie zögernd und mit leiblicher Schüchternheit hinzu:

„Wißt Du, was Großpapa damit meint?“

Hedwig erstarrte. Es war ein heftiger Gegenstand, und gern hätte sie vertrieben, darauf einzugehen; aber sie mußte doch etwas sagen, und lägen konnte sie nicht:

„Ich glaube wohl — und wäre es Dir recht, wenn?“

„Ja, so dachte, es war ihr, als bräutete sie kein weiteres Wort über die Lippen.“

Da half ihr Agatha ein wenig nach.

„Wenn Du wirklich meine Schwester wüßtest?“

„Hat mädchenhafte Schüchternheit mich auch verhindert, mein Herz in Bezug auf deinen Bruder zu betragen, ehe ich weiß, wie er sich zu Großpapa's

Wünschen stellt: das darf ich Dir doch sagen, daß ich Dich, — ach, wie gern! — zur Schwester hätte!“

„Ich eben!“ rief jetzt Hedwig lärmlich. „Ich wäre stolz und glücklich, Dich meine Schwester nennen zu dürfen — und — and wie können wir zweifeln, daß Georg nicht denken und wünschen sollte, wie dein Großpapa? Ich wäre vom ersten Mal, wo ich Dich gesehen, verliebt bis über die Ohren gewesen!“

„Schmeichelt Du schon wieder? Aber er — Georg — ist so stolz und reservirt, man weiß nie, ob er einen gern oder ungern sieht! Und er kommt so selten!“

Und halb schmeichelnd, halb melancholisch verzogen sich die Lippen der Sprecherin, und zwinkten den langen, schwarzen Wimpern schimmerndes Licht.

Da verließ Hedwig der letzte Rest ihrer Vorsicht — alle ihre Bedenken schweben. „Aber er kommt ja heute“, rief sie erregt, „und dann wirst Du es schon gewahren, daß er kein Eisapfen ist, und seine Augen sprechen können. Ich habe es ja gesehen.“

Agatha blickte misstrauisch auf die neue Freundin. „Du hast es gesehen?“ fragte sie lauernd, „so, so liebt dein Bruder eine andere? Ich dachte es wohl!“

Hedwig wurde roth bis über die Ohren. „Doch nicht“, wehrte sie verlegen. „Ich habe eine Freundin, der er — ja wir Alle — großen Dank schulden. Georgs Pferd schenkte — er verlor die Gewalt über dasselbe — und wäre das schandliche Thier nur noch zehn Schritte weiter so mit ihm dahin gelaufen, Ros und Reiter würden die helle Böschung hinab in den reißenden Strom gestürzt sein. Da aber sprang meine Freundin vor, während wir, seine Mädchen, flarr vor Schrecken da gestanden haben, das Pferd rügte und im nächsten Augenblick gelang es meinem Bruder, die Herrschaft über dasselbe zurück zu erlangen. Meine geliebte Helene aber, die Lebensretterin meines Bruders, brach ohnmächtig zusammen, jetzt, wo die Gefahr vorüber, verließ sie die Kraft. Wir haben jetzt auch, daß das Pferd das Hof sie an der Stirn verwundet hatte. Natürlich war mein Bruder sehr ergriffen von dem Helmenuth der Jangfer, wie aus Allen Helene Dertel von der Zeit an noch theurer wurde.“

„Helene Dertel, sagst Du?“ wiederholte Agatha sinnend.

(Fortsetzung folgt.)

Sunge für baner
gefaßt. **B**

Gelegenheitskauf!

Wegen demnächstigen größeren baulichen Veränderungen verkaufe ich nach wie vor meine

sämtlichen Manufacturwaaren

in den allerbesten Qualitäten
staunend billig, weit unter Preis
und gewähre, um möglichst schnell zu räumen, von heute ab

10% Extra-Rabatt.

Carl Breuer, Büchel 47.

Grösstes Ausstattungshaus! am Platze.

van

Rudolf Ender

Morgen
Donnerstag
beginnt der
Grosse Sommer-
Ausverkauf.

Alle Artikel der gesamten großen Waarenlager
incl. aller eintreffenden
Saison-Neuheiten
werden während dieser Zeit zu
den wie bekannt bedeutend
ermäßigten Ausverkaufs-
preisen
abgegeben.

Neuss a. Rh. Düsseldorf.

Gegründet 1804.

Special-Annoncen bitte zu beachten!

Wegen Umbau und Vergrößerung
meines Geschäftslokales

verkaufe, um zu räumen, sämtliche
Herren- und Knaben-Garderoben
zu jedem annehmbaren Gebot.

Düsseldorf, **J. A. Huberti**, Bergerstr. 4.
Bitte, meine Fenster zu beachten.

Diesjähr. Stoppelrabenfanten,
runde rothbl., per Pfd. 40 Pfg. zu
haben auf Werhahnhof bei Dierath.

Ein braver Junge ordentl. Eltern
zu sof. als Laufbursche gesucht.
Neuß. Einhorn-Apothete.

Ein Sattlergehülfe per sofort
gelucht.
Franz Schlangen, Grevenbroich.

Verlegte
mein Geschäft von Zollstraße
Nr. 31 nach
Zollstraße Nr. 6.
Josef Schmitz,
Buderwaarenfabrik, Neuß.

Herm. Decker,
Immobilien- & Hypotheken-
Agentur.
Häuser, Baustellen,
Fabrikterrains
in allen Lagen abzugeben.

Beleihung von Kapitalien
zum billigsten Zinsfuß.
Gewissenhafte und diskrete
Ausführung aller anvertrauten Auf-
träge wird zugesichert.
Fernsprech-Anschluss Nr. 110

Eine Parthie 6ter, 7ter u. 3"
Eichenflöße,
1ter Weidenstämme
sowie Grundstücken,
3" u. 4", in trockener Waare
wird preiswerth abgegeben
zu **Erprather Mühle.**

Wein-Essig
zum Einmachen des Obstes
und der Gurken,
besten Güte und Haltbarkeit seit Jah-
ren anerkannt ist, sowie
Kräuter-Essig, Bier-Essig,
Eisigspeit
empfiehlt zur gef. Abnahme an gros-
s & en détail
Vincenz Müller,
vorm. J. F. Widenfchreiber.

Für
Dreschmaschinenbesitzer.
Ein großer Vorrath
Brannkohlen-Brikets
mit Schönheitsfehler, die sich außer
für Handbrand vorzüglich zur Heizung
von Bocomobilen eignen, werden zu
M. 85.— pr. 200 Ctr. franco Neuß
abgegeben. Ueber Neuß hinaus stellt
sich der Preis am die Nacht höher,
vor Neuß billiger.
Offerten auf Probewaggons nimmt
die Expedition d. Bzg. a. W. & P. 210
entgegen.

Hochtragende u. frisch-
melte schwere u. mittlere
Rühe
(offiziel. Race) wieder angekommen bei
Rauhaufen & Salomon,
Neuß, Gartenstraße 38.

Patente
Hans Friedrich, Ingenieur und
Maschinenbau, Patentanwalt
in Düsseldorf, Zimmerstraße Nr. 9
Telefon 791. Räum und Werkzeuge vorhanden.

Knaben für leichte Beschäftigung
sucht **Josef Schmitz**, Zollstr. 6.

Congregation Maria-Verkündigung.
Sonntag den 18. Juli:
Ausflug nach Buderich
mit gemeinschaftlichem Kaffee, Volksspielen und Theater-
aufführungen.
Abfahrt 2.30 nach Heerdt.
Anmeldungen zur Theilnahme an dem Ausflug werden erbeten
der Präses bis Freitag Mittag.
Fahrkarten sind zu haben Sonntag Morgen von 10-12 Uhr
der Gesellschaft „Concordia“.
Ba zahlreicher Theilnahme ladet ein
Der Vorstand.

Biegelwerk Weckhoven.
Gut ausgebrannte Ziegelsteine
sind stets vorrätig. Anfragen zu richten an
Job. Liebes oder Gerh. Wiskorf in Weckhoven.

Nach Norf!
Unsern sehr geehrten Präsidenten dem Herrn
Heinrich Cappel
die herzlichsten Glückwünsche
zu seinem heutigen Namensfeste.
Die Mitglieder des Kriegervereins Norf.

Nach Holheim!
Unsern frommen Major
Herrn
Heinr. Schornstein
sowie dem Hauptmann
Herrn
Heinr. Bremer
die besten Glück- und Segenswünsche
zum heutigen Namensfeste.
Gewidmet v. 1. Grenadierzuges.

Nach Holheim!
Unsern lieben frommen
Hauptmann Herrn
Heinrich Schiefer
zu seinem heutigen Namensfeste
die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche.
Gewidmet vom Holzheimer
Sappencorps.

Nach Holbütgen!
Unsern Collegen Herrn
Heinrich Vosen,
Heinrich Schmitz,
Heinrich Hambloch,
Heinrich Kemper
die herzlichsten Glückwünsche
zum Namensfeste.
Alle Räng.

Mk. 150,000
in versch. Größen auszuliehen
Neuß.
Adam Hansen,
Niederstr. 26.

Künstl. Zähne,
Zahnoperationen.
A. Schmitz,
Markt 4, Grevenbroich, Markt 4.

Amerikan.
Fohlen-Pengst.
9 Monate alt, sowie ein zu jedem
Gebrauche geeignetes
Pferd
zu verkaufen. **Wittichhof, Raarst.**

Sofort Linderung bei
Denton, & Carion 60 Pfg.
bei Eugen Moubis Wwe., Oberstr.,
und Willy Becker, Niederstr.

Nach Hemmerden!
Bivat, Bivat Heinrich!
Unsern allverehrten Schützengün-
dern
Heinr. Lorenz
ein dreifach donnerndes
nie verhallendes Jubelwort
zu seinem heutigen Namensfeste.
Gewidmet vom Grenadier-
Bataillon.

Nach Hemmerden!
Unsern allverehrten
Herrn Major
Heinr. Rübbers
und unsern werthen Führer Herrn
Heinrich Sieken
zu ihrem heutigen Namensfeste die
herzlichsten Glückwünsche.
Gewidmet vom 1. Jägerzuges.

Nach Hemmerden!
Heinrich Werres, auf dem Mente-
nant,
dessen wackre Führung allbekannt.
Ihm wünschet zu dem heutigen Na-
mensfeste
Von allem Schönen nur das Allerbest:
Gesundheit, Heil, Fortleben
und eine lange Lebenszeit;
Stets dazu ein glänzendes Fortuna
Sein treuer Jägerzug „Diana“!
Hemmerden, den 14. Juli 1897.

Echte Eau de Cologne,
sowie feinerer Parfümerien empfiehlt
Jac. Breuer,
Kraemerstr. 7.

Die Verleumdung, die ich ge-
gen die **Agnes Sid** aus Weller-
höbe ausgesprochen habe, nehme ich
als unwahr zurück.
W. Kilmann,
Büttgen - Driesch.

Rudolf van Ender

Neuß a. Rh. Düsseldorf.

Heber
5000 Reste
für Anzüge, für Paletots,
für Regenmäntel, für Straßen- u.
Hauskleider, für jede Toiletten- u.
Blousen, für Wäsche-Gegenstände, für Schürzen,
für Tischtücher, für Handtücher, für Bettbezüge u.s.w.
Alle diese Reste werden mit einem Extra-Rabatt
von
15 Prozent Rabatt
auf die schon spottbilligen
Beste-Preise
verkauft.

Gegründet 1804.

Redaction
Die Neu-
zeitsch-
rift
Nr. 1
Der
keinen Anla-
weib, ist da-
weit bis
Nacht „Hoh-
Die Weiter-
geschoben v-
auch nicht b-
durch einen
den sein. V-
daß ein Offiz-
Belociped-
unglück sei.
sei im Falle
schlagen und
Beranlagte
der zum St-
gehört, gena-
Unglücksfall
Bureau best-
In S-
dürfte soll d-
minister an-
schaft die A-
zweckmäßig f-
der Producte
verfälschte e-
unter Aufsich-
stellung der
sollen. Da d-
desen nur a-
recht, so wer-
Antwort gebe-
Grundlage zu
gegeben werde-
Im Verein K-
händler wird
am Donnerst-
landes, im J-
tag oder Son-
Vortag komm-
Die ne-
berg i. Pr.
lich eine voll-
Zugehörigkeit
vorhand zu
spränglich hier-
toren in Au-
Um
No-
10)
„Ja, Helene
Sie ist Lehrerin
Reine jüngeren
Klasse, ich hatte
bald, sehr bald
schafft. Auch ich
ist eine charman-
Doch was hat A-
ans wie eine Wel-
doch nicht, daß
ist? Ich kann A-
von Liebe zwisch-
fagen, daß sie ge-
Die junge E-
werden, jedoch ei-
lacht sie schill-
„D hüt, ich
fimple Lehrerin
im Ernst darnach
anwendet. Der
erinnerten mich
Rebens — den ich
daß ich zu viel
wohl so sein; de-
Schuldigen Agath-
Berlinge Geduld
waren erfolglos.
Daß mich ei-
endlich mit mütter-
lich am ersten —
Denke noch jene
Gang erichro-
schaftskammer.
„Ja, ja,“ me-
Bericht, so gelun-
anendlich genussf-
Krankheit, eine g-
liche Calatroppe
Male haben wir
fest vorgenommen
gangenheit zu mei-
was für wilde Bg-